

Pressespiegel

09.12.2004 – 17.03.2005

 **die börse**
wolkenburg 100
42119 wuppertal
tel.: 0202\243220
dieboerse@wtal.de

die börse Kommunikationszentrum Wuppertal



Spielezene mit vollem Körpereinsatz: Mit Schillers Werk setzen sich Jugendliche in der Börse auseinander.

Foto: Kurt Keil

Zickenalarm à la Hollywood

„Schiller - und jetzt?“, ein Stück von und mit dem jungen Börsenensemble, hatte Premiere an der Wolkenburg.

Von Susanne Buckesfeld

Mit der spritzigen Premiere von „Schiller - und jetzt?“ ist das Schiller-Jahr an der Wolkenburg eingeläutet. Den hehren Idealen der Klassik begegnen die Mitglieder des jungen Börsenensembles unter der Leitung von Elisabeth Schafheutle ganz bewusst und sehr erfrischend mit einer geballten Portion Wirklichkeit. Unter dem Schiller-Motto, dass der

Zwang dem Geiste Flügel abschneidet, lassen sich die jungen Schauspieltalente von „ihrem“ Dichter denn auch nichts mehr vorschreiben und verleihen lieber ihren eigenen, ganz und gar nicht klassischen Gedanken Ausdruck. Was zunächst noch wie Pleiten und Pannen wirkt, geschieht also in voller Absicht bei der Umsetzung dieses „schillernden“ Balladendramas mit Versatzstücken aus Dramen und Versen.

So werden die beeindruckenden historischen Kostüme aus der Hand von Katja Struck gleich zu Beginn abgelegt - und damit auch alle streberhafte Wichtigtuerei. Lebhaftige Diskussionen über den heutigen Sinn von Schillers Versen, viel Musik, Zickenalarm bei der Rollenverteilung und alle möglichen Effekte der Gruppendynamik werden neben den Worten des Klassikers auf die Bühne gebracht.

Dass es dabei manchmal hoch her geht und nicht selten eine leichte Hysterie aufkommt, tut der guten Stimmung keinen Abbruch. Denn das Konzept geht auf - zum Schluss noch einmal

bei der obligatorischen „Bürgerschaft“, auf deren Rührseligkeit keiner mehr hereinfallen will. Lieber inszeniert man das Ganze als Stoff für Hollywood.

Großen Premierenapplaus erhielten aus dem überwiegend weiblichen Publikum Christoph Klan und Boris Stein, die an E-Gitarre und Klavier den Dichterstärken mit Rock und Pop auflockern. Aber auch den zahlreichen Darstellern gelingt es überzeugend, den Klassiker nach Kräften zu demontieren und auf den Boden der Tatsachen zu holen.

► Nächste Aufführungen in der Börse: heute und am 30. April, jeweils 19.30 Uhr, Telefon 243 220.

Wuppertal Rundschau

9. März 2004

Schiller - und jetzt?

Balladendrama des „jungen börsenensembles“

Gehören Sie noch zu der Generation, die „Die Glocke“ oder „Die Bürgschaft“ auswendig lernen musste? Und haben Sie als Schüler Schiller geliebt? Der große Dichter und Denker gehört zu den Säulenheiligen der Deutschen Literatur, seine Stücke sind von den Spielplänen der Theater nicht wegzudenken, und seine Werke zählen immer noch zum Kanon des Deutschunterrichts.

Aktuell „schillert“ es im Feuilleton und in den Medien. 2005 jährt sich sein Todestag zum 200. Mal. Die Schaufenster der Buchhandlungen zeugen davon. Aber wer liest den Autor jenseits von schulischem oder beruflichem Interesse wirklich?

Das „junge börsenensemble“ hat das Jubiläumsjahr zum Anlass genommen, um den Autor und Theatermann auf der Bühne neu zu begegnen. In „Schiller - und jetzt? Ein Balladendrama“

thematizieren 15 Jugendliche, was sie mit Schiller verbindet und was sie von ihm trennt. Ihre Assoziationen zu Passagen und Figuren aus seinem Werk setzen sie in theatrale Bilder um. So verknüpfen sie Vergangenes und Heutiges und nähern sich dem Autor und seiner Zeit. Dabei beschäftigte sie vor allem ein Gedanke: Lassen sich die jugendlichen Helden Schillers mit ihren hohen moralischen Werten und idealistischen Weltanschauungen in unserer zunehmend wertelosen Gesellschaft überhaupt einordnen?

Regisseurin und Theaterpädagogin Elisabeth Schafheutle unterstützt die Jugendlichen bei ihrer Arbeit als Darsteller und Autoren.

Premiere ist am Freitag, 11. März, 19.30 Uhr, in der „börse“ an der Wolkenburg. Weitere Vorstellungen am 13. und 14. März.

junges börsenensemble nähert sich Schiller

Schillernder Szenen-Wechsel

Nach „Die sieben Todsünden“, „Godots Kinder“ und „Creeps“ ist das Balladendrama „Schiller – und jetzt?“ die vierte Produktion des jungen börsenensembles unter Leitung von Elisabeth Schafheutle, mit der die börsen seit ihrer Tätigkeit als Theaterpädagogin der Wuppertaler Bühnen eine feste Kooperation pflegt.

Schafheutle, die unterdessen im Remscheider Teo Otto Theater ebenfalls einen Jugendclub aufgebaut hat und auch mit dem Wuppertaler Kinder- und Jugendtheater in Kooperation steht, arbeitet mit den Jugendlichen teilweise schon seit vier Jahren intensiv zusammen. „Das geliebte Theater, das wir zusammen auf die Bühne bringen, ist umso stärker, je mehr die Jugendlichen thematisch involviert sind, je größer die Nähe zum Gegenstand der Produktion und den eigenen Erfahrungen ist“, erzählt sie. Im Schillerjahr 2005 machte sie sich mit ihrem Vorschlag einer Auseinandersetzung mit dem Säulenheiligen der deutschen Kulturgeschichte zunächst wenig Freunde, was sich im Lauf der

Arbeit jedoch schnell änderte. In „Schiller – und jetzt?“ thematisieren 15 Jugendliche, was sie mit Schiller verbindet und was sie von ihm trennt. Dabei beschäftigt sie vor allem dieser Gedanke: Lassen sich die jugendlichen Helden Schillers mit ihren hohen moralischen Werten und idealistischen Weltanschauungen in unserer zunehmend wertelosen Gesellschaft überhaupt einordnen? Wie viel von diesen Helden steckt noch in jedem einzelnen von uns? Statt einer stringenten Dramaturgie für die einzelnen Szenen setzt Schafheutle vor allem auf Authentizität und lässt einmal entstandene Ideen sich auch verselbständigen. Wenn also beispielsweise die Figur der Johanna in einer Schlachtenszene

kontrastiert wird mit Passagen aus einem Bin-Laden-Interview, weil die Jugendlichen sich hier mit religiösem Fanatismus konfrontiert sahen, dann ist das ebenso „erlaubt“ wie die Verpflanzung des Franz Moor aus Schillers „Räubern“ in einen Talkshowkontext. Für Schafheutle ist dabei nicht die Frage, „ob man so mit Schiller umgehen darf. Ich denke, man muss sogar so mit Schiller umgehen, wenn man die jungen Leute erreichen will.“

Wen das junge börsenensemble mit seiner aktuellen Produktion erreicht



(Kostümbild: Katja Struck; musikalische Begleitung: Christoph Klan und Boris Stein), zeigt sich ab März ..
Katrin Ann Kun.



Schiller – und jetzt
11. (Premiere), 13.–15.3.,
die börsen, Wuppertal

Engels 03/05

11.03., 19.30 Uhr (Premiere); 13.03.
und 14.03., 19.30 Uhr; 15.03., 11 Uhr •
das junge börsenensemble zeigt: „Schil-
ler – und jetzt? Ein Balladendrama“ • die
börse • W-Elberfeld • Karten: 02 02/24
32 20 oder www.dieboerse-wtal.de

Bei Schiller-Dramen denken die meisten
Jugendlichen an Pflichtlektüre und einen
altmodischen, langatmigen Theaterabend.
Was aber passiert mit Schiller und seinen
Texten, wenn sich jugendliche Theater-
macher an den alterwürdigen Dichter
trauen, der vor 200 Jahren gestorben



ist? Das neue Stück des jungen börsen-
ensembles gibt uns eine Antwort.

westdeutsche Zeitung 11.03.2005

WZ 11.3.05

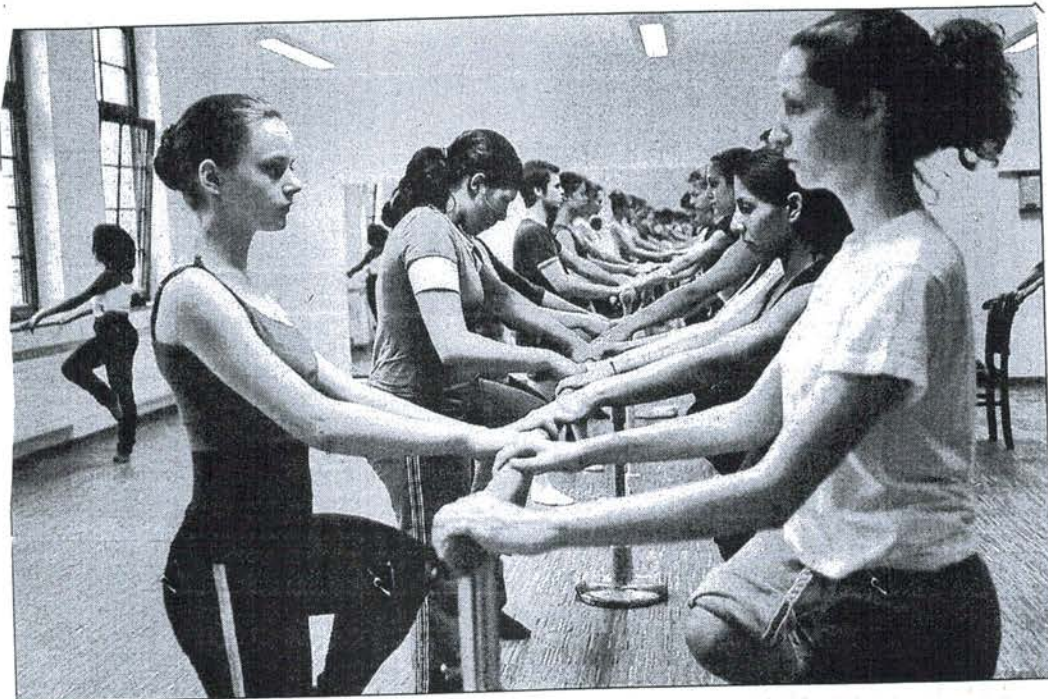
KULTURNOTIZEN

Schiller-Premiere in der Börse

Mit ihrem Balladendrama „Schiller - und jetzt?“ hat das junge Börsenensemble heute um 19.30 Uhr Premiere an der Wolkenburg 100. 15 Jugendliche haben sich mit Schillers Werk und seinen Figuren auseinander gesetzt. Unterstützt wurden sie dabei von der Regisseurin und Theaterpädagogin Elisabeth Schafheutle. Weitere Aufführungen: 13. und 14. März, jeweils um 19.30 Uhr.

► www.dieboerse-wtal.de

Westdeutsche Zeitung
12 März 2005



Szene aus dem Jahr 2004: Eifrig trainierten die Jugendlichen für den Abschlussauftritt.

Foto: Archiv

Schweißaustausch in South Tynside

12. März 2005
W2

Der „Sommertanz“ geht weiter: Jugendliche werden in der Börse gecastet. Teilnehmer der ersten Runde fahren nach England.

Von Martina Thöne

Noch lassen die Temperaturen den Sommer in die Ferne rücken. Heiß auf die schönste Herausforderung des Sommers sind Jugendliche aber spätestens ab Mittwoch. Denn um 14 Uhr - beim großen Casting in der Börse an der Wolkenburg - geht das Projekt „Sommertanz“ weiter.

Das ist nur die erste gute Nachricht. Die zweite betrifft die begabtesten Teilnehmer aus dem vergangenen Jahr. Sie dürfen zusammen mit dem Wuppertaler Choreographen und Ex-Pina-Bausch-Tänzer Geraldo Si nach South Tynside reisen, um Bewegung in Wuppertals Partnerstadt bringen.

Das Städteaustauschprojekt des Wuppertaler Kulturbüros verspricht, buchstäblich Schweiß treibend zu werden: Zusammen mit englischen Tänzerinnen werden die bergischen Talente zwei Wochen lang eine Choreographie erarbeiten, die bei der Abschlussveranstaltung beim diesjährigen „Sommertanz“ in Wuppertal zu sehen sein wird.

Bevor es so weit ist, werden ihre Nachfolger gecastet. Denn nach dem Erfolg des vergangenen Jahres geht der „Sommertanz“ in die zweite Runde: Wieder haben tänzerisch begabte Jugendliche die Chance, während der Sommerferien sechs Wochen lang mit renommierten Tanzprofis und -pädagoginnen verschiedener

Richtungen (von Ballett über Modern Dance bis Hip Hop) zu arbeiten, Talent und Ausdauer zu beweisen. Da darf einer natürlich nicht fehlen: Die künstlerische Leitung übernimmt wieder Geraldo Si.

Der Schweiß soll sich lohnen. Am Ende werden die Jugendlichen zeigen, was sie gelernt haben. Für August sind Auftritte in Wuppertal, Remscheid und Solingen geplant. Denn der Kreis wird immer größer: Die Börse kooperiert erneut mit dem Teo Otto Theater in Remscheid, neu im Boot ist das Kulturbüro Solingen.

Der Sommerworkshop ist kostenfrei, tänzerische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Wer mitmachen darf, entscheidet eine Jury nach einem ersten Training, das am 16. März um 14 Uhr in der Börse beginnt. Gecastet werden 15- bis 20-Jährige. Nähere Infos gibt es unter Ruf 243 22 12.

Westdeutsche Zeitung 07.03.05

Auf der Suche nach Heimat

Am Mittwoch startet ein neues Tanzprojekt für Jugendliche in der Börse

(thö). Wer weiß heute noch genau, wohin er gehört - in Zeiten von Mobilität, Migration und Globalisierung? Ist „Heimat“ der Ort, an dem man seine Wurzeln oder seinen Wohnsitz hat? Oder ist sie vielleicht gar kein Ort mehr, sondern nur noch ein Gefühl?

Fragen, mit denen sich ein neues Tanzprojekt in der Börse auseinander setzt. Zum dritten

Mal wird an der Wolkenburg 100 ein Tanzworkshop gestartet, in dem Jens Kuchenbäcker und Nadja Varga mit jungen Menschen ab 13 ein Stück zum Thema „Heimat“ erarbeiten. Die Teilnahme ist kostenlos. Mitmachen können Jugendliche, die Lust auf Bewegung und Improvisation haben. Ein Casting gibt es nicht - denn tänzerische Vorerfahrungen sind nicht erforderlich. Am

Ende soll aus eigenen Texten und Ideen eine Choreographie entstehen, die im Juni aufgeführt wird. Der Workshop findet jeweils mittwochs statt. Start ist am 9. März um 15 Uhr. Am Samstag, 12. März, gibt es von 12 bis 17 Uhr zusätzlich einen Intensiv-Workshop zum Kennenlernen. ► Weitere Infos und Anmeldung bei Almuth Fricke unter der Telefonnummer 243 22 12.



HEINZ-REDAKTEURIN SABINE PAAS

Theatrale Zukunft?

*Insgesamt ist die Theater-
szene im Bergischen
zurzeit nicht sehr bunt.
Freie Spielstätten haben
geschlossen oder liegen aus
anderen Gründen lahm.
Aber vielleicht wird bald
alles besser? Wenn man
Nachwuchsprojekte als Weg
in eine vielfältigere thea-
trale Zukunft betrachten
kann, dann muss man sich
hier keine Sorgen machen:
Das junge Börsenensemble
zeigt unter der Leitung
der Theaterpädagogin
Schafheutle vom 11. bis 15.3.
„Schiller – und jetzt?“. Für
das Theaterprojekt „Heim-
spiel“ suchen die Kursleiter
Kuchenbäcker und Varga
interessierte Teilnehmer ab
13 Jahren, mit denen sie bis
Juni ein Tanztheaterstück
erarbeiten. Und nach dem
Erfolg des Vorjahres castet
auch Geraldo Si in Zusam-
menarbeit mit der Börse
und dem Teo Otto Theater
im März wieder junge
Talente für seine „Sommer-
tanz“-Aktion. Hier können
15- bis 20-Jährige in den
Sommerferien mit absolu-
ten Tanzprofis verschiedene
Tanzstile entdecken und
eigene kleine Tanzstücke
entwickeln. Infos: (0202)
2432212.*

Sabine Paas

Wie bereits im vergangenen Jahr unter Leitung des Choreografen Geraldo Si (x.x.y.theater), findet in Kooperation mit dem Teo Otto Theater Remscheid und diesmal auch dem Kulturbüro Solingen der sechswöchige Workshop „Sommertanz Junge Talente 2005“ statt, in dessen Rahmen zwölf talentierte Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren mit fünf renommierten Choreografen

und professionellen Trainern arbeiten werden. Im Spannungsfeld von Ballett, Modern Dance, Hip-Hop und Improvisation entstehen kleinere Stücke, die im August und September öffentlich in Wuppertal, Remscheid und Solingen aufgeführt werden. Der Sommerferienworkshop ist kostenfrei für die Teilnehmer, die im Rahmen dreier Castings von einer professionellen Jury ausgewählt werden. Tänzerische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Castingtermine (jeweils 14 bis 18 Uhr): 16. März, die börse, Wolkenburg 100, Wuppertal; 17. März, Teo Otto Theater der Stadt Remscheid, Konrad-Adenauer-Straße 31-33, Remscheid; 18. März, Schulzentrum Vogelsang, Sporthalle 5, Vogelsang 33, Solingen. Parallel dazu beginnt am 9. März um 15 Uhr in der börse ein ebenfalls kostenloses Tanzprojekt ganz ohne Casting mit dem Titel „Heimat“. Jugendliche ab



Sommertanz-Talente

13 Jahren, die Lust haben auf Bewegung und Improvisation, sind eingeladen, mit Jens Kuchenbäcker und Nadja Varga ein Stück zum Thema „Heimat“ zu erarbeiten, das – wie die Vorgänger „grenz>>gänge“ 2003 und „hoffnungsSchimmer“ 2004 – Ende Juni in der börse aufgeführt wird. Tänzerische Vorerfahrung ist nicht erforderlich, über die Teilnahme von Jungen freut sich die Workshopleitung besonders. Die Musik dazu komponieren Grundschulkinder, die mit den Musikern Björn Krüger und Gunda Gottschalk in einem separaten Workshop arbeiten. Zudem können alle, die Interesse an Bühnen- und Kostümgestaltung haben, mit der bildenden Künstlerin Eva Cukoic im Atelier das Bühnenbild entwerfen. Weitere In-

formationen gibt's in der börse bei Almuth Fricke (0202-2432212, africke@dieboerse-wtal.de). +++

Die Ausstellung „Werner Tübke – Meisterblätter“, die vom 27.2.–22.5. im Bürgersaal des Von der

Heydt-Museums gezeigt wird, gibt mit 80 Zeichnungen und Aquarellen Einblick in die kontroversen Ausdrucksbereiche und in alle Schichtungen und Verstrebungen dieses

Foto: Daniel Schmitt



Tanz die Heimat!

Westdeutsche Zeitung

14 März 2005

Zweistein-Show bleibt in der Börse – zumindest vorerst

Rock, Punk und Soundprobleme bei der 36. Auflage am vergangenen Wochenende / Am Schluss Supabound, Hyproglow und Jdyis MT im Siegerboot

(rab). „Souveräne Einzelleistung, aber leider ohne Belang“, so der Kommentar von Moderator und Veranstalter Kay Hoffmann zu einem spontanen Begeisterungsausbruch eines Zuschauers für die Band Derby bei der Publikumswahl zum Sieger während der 36. Ausgabe der Zweistein-Show am Freitagabend in der Börse. Viel mehr Fans konnten Derby aus Düsseldorf an diesem Abend leider nicht aktivieren.

Dabei hatte ihre Mischung aus

Alternative und Punkrock alles, was gute Rockmusik ausmacht: Spritzigkeit, Melodie, eine extrem gute Gitarrenarbeit und eine Rhythmussektion, die wusste, wie man Druck an den richtigen Stellen erzeugt.

Vielleicht kostete der plötzliche Wintereinbruch Derby die entscheidenden Stimmen. Die hatten Jadyis MT, immerhin als Titelverteidiger angetreten, bitter notwendig. Denn ihr Auftritt gestaltete sich zum musikalischen

Desaster. Die Wuppertaler, deren Frontmann mehr Poser-Qualitäten als Stimme zeigte, mussten wegen Krankheit einen ihrer zwei Gitarristen ersetzen und listen merklich unter dem schlechten Sound, der ihnen vom Mischpult zuerteilt wurde. Als dann noch der Bassistin eine Saite riss, war die Sache unter dem Stichwort Pleiten, Pech und Pannen eigentlich abgehakt. Doch danach wurde zwar der Sound nicht besser – dafür aber die Band.

Hyproglow aus Essen, ebenfalls bereits bei der letzten Show zum Sieger gekürt, konnten im Gegensatz zu Jadyis MT auch dieses Mal beweisen, warum. Modernster Hardcore mit allen Zutaten, die eine Band mit Zukunft braucht. Klasse Instrumentalisten und einen flexiblen Sänger, souverän-sympathisch – trotz katastrophaler Soundabmischung. Partystimmung wie zu besten Nina-Hagen-Zeiten verbreiteten zum Schluss die ebenfalls aus

Düsseldorf stammenden Supabound. Deutscher Punkrock mit einem Schuss NDW-Attitüde und einer Frontfrau, die sowohl als Einheizerin als auch als Sängerin eine gute Figur machte. Supabounds Auftritt brachte die Party noch mal in Wallung.

Durch den krankheitsbedingten Ausfall von Soiled waren diesmal nur vier Bands am Start. Zum Kompromiss geriet die abschließende Abstimmung über die Sieger. An einem Doppelsieg

Supabound und Hyproglow ließen die Zuschauer durch tosenden Applaus für beide Bands keine Zweifel. Dass Kay Hoffmann aber auch noch Jadyis MT ins Siegerboot holte, lag wohl an der treuen Fanschar, auf die er bei der nächsten Ausgabe nicht verzichten möchte. Diese wird dann wieder in der Börse stattfinden. Ob die Kultshow damit eine endgültige Bleibe gefunden hat, dazu gab es an diesem Abend noch keine verbindliche Aussage.

09. März 2005

Jazz-, Pop- & Club-News

09. März 2005



Die Schülerband „SceeniX“ rockt am Sonntag in der „börse“.

● Auch die **Zweistein Show** am Freitag, 11. März, steht ganz im Zeichen des Rock. Ab 21 Uhr treten dabei in der „börse“ neben den Titelverteidigern **Hyproglow** und **Jady's MT** die Neueinsteiger **SupaBond**, **Derby** und **Soiled** an.

● Die Wuppertaler Schüler-Band **SceeniX** bittet nun schon zum zweiten Mal unter dem Motto **Rock die Bude** in die „börse“. Am Sonntag, 13. März, legen sie gemeinsam mit den Kollegen von **Pointers Head** und **Sunnydale Physical Education** um 17.30 Uhr los. Alle drei setzen auf harten Rock und wandeln auf den Spuren von „Metallica“ oder „Green Day“.

09. März 2005

Westdeutsche Zeitung

02.03.2005

Finaler Poetry Slam: Hund war der beste Zwischenrufer

02.03.05

Zum vorerst letzten Mal trafen sich Wuppertals Performance-Literaten in der Börse. Noch gibt es Hoffnung, dass das Projekt in anderen Form weitergeht.

Von Katrin Asmuss

Den Poetry Slam gibt es nun nicht mehr als feste Wuppertaler Größe. Das ist die schlechte Nachricht. Die gute: Am 27. Februar trafen sich die experimentierfreudigen Performance-Literaten in der Börse zum letzten Mal in der bisher bekanntesten Regelmäßigkeit.

Wie gewohnt schlugen die aktiven Slammer ihr Lager dicht bei der Bühne auf. Schon während Michael Wefers, der Initiator des

WuPS (Wuppertaler Poetry Slam), und Markim Pause aus Düsseldorf das Event eröffnen, melden sich erste Freiwillige für die Publikums-Jury.

Slamfish eröffnet im gewohnten Freestyle, mit Zigarette und versoffener Stimme, und als er „Wuppertal“ schreibt, bellt der einzige Hund im Publikum ebenso laut zurück - als bester Zwischenrufer nimmt sein Herrchen stellvertretend am Schluss der Veranstaltung einen kleinen Spielzeug-Lkw als Preis entgegen.

Wieder gibt es einen bunten Mix der verschiedensten Genres. So liest Maria Popilarski aus ihrem Roman „Heria“, Caspar Ritzhoff gibt eine recht abstruse Western-Geschichte zum Besten, die von vielen Lachern und letztlich wegen Zeitüberschreitung auch von Wefers unterbrochen wird. King Lasse betont: „Vor Erschütterung anlässlich der Einstellung dieses Slams habe ich gleich mit dem Rauchen angefangen“, bevor er sein verzweifertes Aldi-Gedicht vorträgt: „Aldi Kinder. Aldi Lidl, die die Leute falsch laut mitsingen.“

Doch der am weitesten gereiste Slammer kommt aus Kanada: R. David Lester und seine in Englisch wiedergegebenen philosophischen Gedanken darüber, was

er denkt, wenn er eine tolle Frau sieht, wie sie auf ihn reagieren und was geschehen würde - oder auch nicht.

Zum Schluss kamen nur noch 30 Gäste

Jonas Jahn erzählt wieder mit unerschuldiger Mimik eine deftige Story, und Artraut Kieke nimmt den Tsunami zum Anlass, um den Ruck in Deutschland zu beschreiben. Und immer wieder kommt ein wenig Traurigkeit durch - wegen des letzten WuPS.

Eigentlich sehr erfolgreich, hat er die Wuppertaler wohl doch nicht erreicht. Die Mitsreiter aus dem Tal werden nun wieder nach Düsseldorf und in andere Groß-

städte reisen müssen, um ihrer Leidenschaft nachzugehen. „Bis zum vergangenen Jahr waren es immer 70 bis 90 Zuschauer, die letzten Male dann nur noch ungefähr 30“, resümiert Wefers.

Doch es gibt noch ein bisschen Hoffnung für die literarisch Kreativen. Ganz gestorben ist das Projekt noch nicht, das besonders für die HipHop-Szene spannend wäre. So werden die erfolgreichen Wuppertaler Slammer immer mal bei Großveranstaltungen mit von der Partie sein - zum Beispiel im Juni beim Jugendkulturfestival der Städte Wuppertal, Solingen und Remscheid.

Und natürlich wird weiterhin aktiv in der bundesweiten Szene mitgemischt - auch beim jährlichen National Poetry Slam will

Wuppertal mit Wefers, Lasse und anderen weiterhin um den Titel kämpfen, ob nun fürs Einzel oder im Team. King Lasse, der einst als Lasse Samström seine Slammer-Karriere in Wuppertal begann, bringt seine Trauer ziemlich drastisch auf den Punkt: „Einst war mir alles egal, da zog ich nach Wuppertal.“

Nachdem der Hund als bester Zwischenrufer als Preis seinen Spielzeug-Lkw erhalten hatte, bekam Wefers für sein WuPS-Engagement einen besonders langen Applaus und viele Beifallsrufe. Und der Abend endete fast euphorisch, als er bekannt gab: Im nächsten Frühjahr gibt es definitiv einen einzelnen großen Poetry-Slam in Wuppertal.

Zum vorerst letzten Mal: Poetry Slam

WZ
16.2.05

(Red). Zum vorerst letzten regelmäßig stattfindenden Poetry Slam treffen sich am Sonntag, 27. Februar, wieder die Poeten in der Börse. Ab 20 Uhr wird das Publikum die besten von ihnen küren. So ist dann die Bühne frei für alle, die Selbstgeschriebenes vortragen und sich dem literarischen Wettkampf um Ruhm, Ehre, Preisgeld und das gelbe Trikot stellen. Special guests sind Vertreter des Börsenchors. Teilnehmer können sich vorab oder an der Abendkasse melden.

Dia-Vortrag über Cuba

WZ 16.2.05

„Kuba - Alternative in Zeiten der Globalisierung?“ lautet der Titel des Referats von Kerstin Sack, Mitglied im Bundeskoordinierungskreis von attac Deutschland. Der Vortrag beginnt heute um 19.30 Uhr in der Börse, Wolkenburg 100.

Schnuppern bei Theaterkurs

Unter dem Motto „Rolle ab“ bietet die Börse an der Wolkenburg am Samstag von 14 bis 18 Uhr einen Schnuppernachmittag zu Schauspielkursen und Theater-Workshops an. Mehr unter Telefon 2 43 22 35.

WZ 2.3.05

Texten ums gelbe Trikot der Literatur

Beim „Poetry Slam“ in der Börse findet jeder verhinderte Schriftsteller seine Zuhörer.

Von Katrin Asmuss

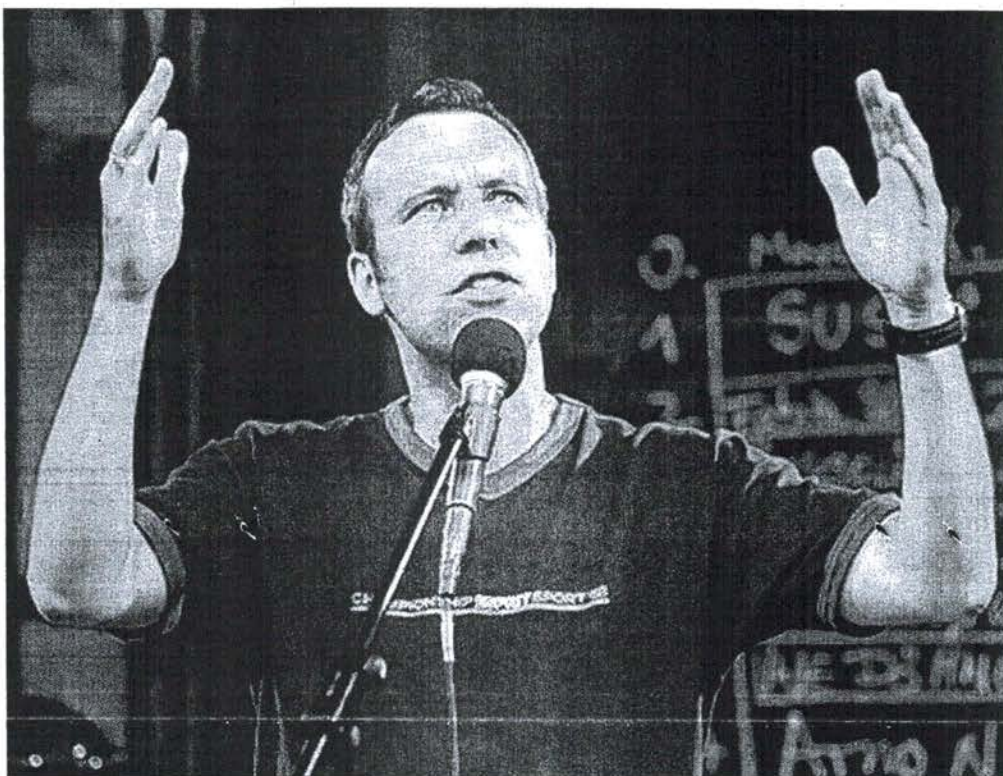
In den Achtzigern zunächst in den USA gestartet, schwappte der erste „Poetry Slam“ bald schon über den großen Teich nach Europa. Mittlerweile sind die „Slammer“ zu einer weltweiten Plattform für experimentierfreudige Performance-Literaten geworden. Wuppertal ist ganz vorne mit dabei. Im Jahr 2002 räumten die Wuppertaler ab und gewannen als bisher einzige Stadt bundesweit sowohl den National Poetry Slam im Team als auch im Einzel. Michael Wefers ist der Initiator dieses Events vor Ort. „Wuppertal hat eine gute Rap- und Hiphop-Szene. Zu denen hat sich das aber offensichtlich noch nicht so herumgesprochen, denn wir suchen Nachwuchs.“

Wefers ist 1960 in Wuppertal geboren und hier auch aufgewachsen. Er besuchte die Realschule in der Pfalzgrafenstraße und machte dann seine Ausbildung als Bankkaufmann. Heute ist er Softwareanalytiker - und natürlich leidenschaftlicher Slammer. Die Idee, einen Poetry Slam in Wuppertal zu installieren, hat einen simplen Grund. Bereits in seiner Kindheit hat Wefers viel gelesen.

Donald-Duck-Fön für einen Zwischenruf

Talent und Interesse waren also längst da, als er in den 90er Jahren einen VHS-Kurs in Wuppertal besuchte, in dem er handwerkliches Knowhow für das Schreiben erlernte. Die Abschlusslesung dieses Kurses hatte einen sehr intellektuellen Anspruch, doch Wefers fehlte „das Lockere“.

Den ersten Poetry Slam besuchte er dann in Düsseldorf und wurde auch gleich zum Teilnehmer. Mit Bettina Rosky fasste er schließlich den Entschluss, so etwas auch nach Wuppertal anzubieten. Bei Rosa Erdmann, die damals noch Chefin der Börse



Literaturfreak Michael Wefers ist der Kopf der Wuppertaler Poetry-Slam-Szene.

war, stießen sie auf Interesse, und so fand der 1. „WuPS“ am 9. Mai 1999 eben dort statt. An diesem Veranstaltungsort gibt es den „WuPS“ seither etwa alle zwei bis drei Monate als feste Größe im Programm.

Ganz ungetrüb ist die Freude allerdings nicht. „Ich würde mir mehr Hilfe von der Stadt wünschen oder ein Sponsoring dafür, dass man auch mal überregional bekannte Leute einladen kann“, sagt Michael Wefers. Die Preise sind nicht das Problem, denn die haben einen eher symbolischen Wert und erreichen inzwischen Kultstatus: Einer der witzigsten war zum Beispiel ein Donald-Duck-Fön für den besten Zwischenruf.

Das gelbe Trikot wird vom je-

weiligen Sieger einer Runde an den nächsten weitergegeben, das Geld für die Pokale legt das Stammpublikum zusammen, und die Siegprämie von 30 Euro zeigt, dass es hier tatsächlich in erster Linie um den Spaß geht. Michael Wefers hat eindeutig Freude an dieser Sache, denn mit seiner ruhigen Art und seinem leisen, aber zielsicheren Humor lässt er nicht etwa den Chef vom „WuPS“ herabhängen, sondern nimmt als einer von vielen an jedem sich bietenden „Poetry Slam“ teil.

Seinen 17 Jahre jungen Sohn Marius hat Wefers schon mit seiner Leidenschaft angesteckt, und auch die 15jährige Tochter Lina ist bei der ein oder anderen Veranstaltung dabei.

Wefers bewahrt sich konsequent seinen Idealismus: „Ich wünsche mir, dass das Stammpublikum sich vergrößert und immer wieder kommt, ein volles Haus und gute Stimmung.“ Kürzlich belegte das Wuppertaler Team Platz vier beim National Poetry Slam in Stuttgart.

Brüllen oder Sprechgesang

Dort wurde auch schon wieder eine neue Idee geboren: Ab sofort soll es einen U20-Poetry-Slam geben, die Zusammenarbeit mit Schulen bietet sich für die Zielgruppe „Unter 20“ gerade angesichts der jüngsten PISA-Entwicklungen an.

Michael Wefers erklärt die zwei wesentlichen Regeln für jeden Slammer: 1. eigener Text und 2. in der Zeitbegrenzung von fünf Minuten ohne äußerliche Hilfsmittel diesen Text vortragen, auch Brüllen oder Sprechgesang ist erlaubt.

Zwar erstreckt sich die Altersspanne der Teilnehmer im Durchschnitt von 14 bis 70 Jahren, doch gerade für Schüler nennt Wefers noch einen guten Grund, beim WuPS mitzumachen: „Wir haben einfach den Anspruch, gute literarische Unterhaltung zu bieten.“

Schon wieder grinst er hintergründig und fügt hinzu: „Na gut, manchmal gehen wir auch darüber hinaus.“

WZ 25.2.2005

Rock-Klassiker spielen in Wuppertal

Bands aus der Zeit, als Musik noch die Welt verändern wollte, treten im LCB und in der Börse auf.

Von Dirk Jessewitsch

Muss man eigentlich besonders vergangenheitsverliebt sein, um Musik zu hören, die schon an die fünf Jahrzehnte oder mehr auf dem Buckel hat? Eigentlich nicht. Das zeigt uns schon die Klassik und deren Publikum, das, auch wenn es oft so scheint, nie nur am Althergebrachten klebt. Und von da aus ist es zumindest rein sprachlich auch kein allzu weiter Schritt mehr zum oft verliehenen Attribut „Klassiker“.

Aber dass auch die Rock- und Popmusik ihre Klassiker hat, ist mittlerweile nicht mehr zu diskutieren. Dass allerdings ein gerüttelt Maß dieser Größen inzwischen in Wuppertal gespielt hat oder spielen wird, wird im-

mer mehr zum Aushängeschild einer losen Reihe, die schon seit Jahren Häuser wie den Live Club im Haus der Jugend Barmer (LCB) oder die Börse füllt.

Unüberhörbare Antworten

Eröffnet haben den diesjährigen Reigen Wishtone Ash, die vor wenigen Wochen den großen Saal im ausverkauften LCB füllten. Weiter geht es am heutigen Freitag mit John Mayall in der Börse, und bis zur Jahreshälfte folgen dann die Spencer Davis Group, Iron Butterfly, Ten Years After, Canned Heat, Lake, Jefferson Starship und Birth Control - Klassiker eben.

Vorwiegend aus der Zeit, als Musik noch die Welt verändern wollte, das auch geschaff hat und nicht nur sich selbst renovierte, reiht sich hier Perle an Perle, und die Frage nach der Herkunft eines wesentlichen Teils unserer Kultur, und eben nicht nur unserer Musikkultur, findet hier anschauliche und unüberhörbare Antwort.

Kein Wunder also, dass der Auftritt eines der wesentlichen Musiker der englischen Blues- und Rockszene seit den Sechzigern, die Rede ist von John Mayall, schon seit Wochen ausverkauft ist. Denn Namen wie Eric Clapton, Peter Green, Jack Bruce, Mick Taylor, Ginger Baker, John McVie oder auch Mick Fleetwood schmücken die Vita seiner Bands, und Supergruppen wie Cream oder Fleetwood Mac finden hier ihren Nukleus.

In fast ununterbrochener Folge veröffentlicht er mit den Bluesbreakers seit der Mitte der 60er Jahre Album auf Album, und die unlängst veröffentlichte Live-CD „70th Birthday Concert“ oder die letzte Studioplatte „Stories“ zeigen ihn frisch und unverbraucht.

Viele Fans warten auf John Mayall

Für die Rockmusik ist die englische Blues-Ikone mit dem ungläublichen Groove der Klassiker dem Sinn oder Unsinn seiner Auftritte beantwortet der Gitarrist, Sänger und Keyboarder selbst: Sein Konzert am Freitag in der Börse ist und bleibt ausverkauft - seit Wochen.

Da bleibt nur die Vorfreude: Am 29. April präsentiert der LCB Ten Years After und Canned Heat am 11. Juni sind Lake dort zu Gast.

WZ 25.2.05

Mittwoch, 23. Februar 2005

Jazz-, Pop- & Club-News

● Blues-Legende **John Mayall** kommt am Freitag, 25. Februar, in die „börse“ an der Wolkenburg. Wer bis jetzt noch keine Karte hat, guckt in die Röhre: Das Konzert (Beginn 21 Uhr) ist ausverkauft.

Wer ist eigentlich:



Petra Lückerrath

In der börse zu Hause ist Petra Lückerrath, verheiratet und Mutter zweier Söhne, schon seit 25 Jahren, seit Juni 2003 ist sie Geschäftsführerin des Kommunikationszentrums. „Die börse hat meine Kulturinteresse geweckt. Das Festival ‚Grenzüberschreitungen‘ in den 80er Jahren hat eine Hinwendung zur Aktionskunst ausgelöst, die mir zuvor völlig fremd war.“ Es folgte eine lange Zeit der ehrenamtlichen Mitarbeit im Haus mit Highlights wie der Gründung des börsen-Kinos „oscar“, einer Initiative für Frauenkino und der Mitbegründung des Frauenschwoofs, flankiert vom Engagement in unabhängigen Frauengruppen.

Ende der 80er Jahre trat Petra Lückerrath den Grünen bei, um sich intensiv der Frauen-, Kultur- und Umweltpolitik zu widmen. Heute blickt sie auf 13 Jahre Mitgliedschaft als sachkundige Bürgerin im Kulturausschuss zurück und sitzt seit November 2004 bereits zum zweiten Mal im Aufsichtsrat der Wuppertaler Bühnen. Ihre achtjährige Landtagsarbeit für die Fraktion der Grünen hat zudem ihre Wahrnehmung geschärft für Zusammenhänge zwischen Kultur- und Bildungsarbeit einerseits, Migrations- und Präventionspolitik andererseits.

Zusatzqualifikation für operative Kulturarbeit

2001 nahm Petra Lückerrath ein Studium des Kulturmanagements mit den Schwerpunkten Kulturmarketing für ein junges Publikum und Projektmanagement an der Fernuni Hagen auf. „Interesse an operativer Kulturarbeit hatte ich auch schon vorher, nicht zuletzt durch meine – wenn auch kurze – hauptamtliche Mitarbeit in der börse Ende der 80er Jahre und durch den Kontakt mit anderen Einrichtungen der freien Szene. Die Zusatzqualifikation hat dieses Interesse auf eine solide Basis gestellt, inklusive Betriebsführung bis hin zur Auswertung von Bilanzen.“ Gegen Ende des Studiums machte der börsen-Vorstand Lückerrath das Angebot, die Nachfolge von Georg Teiner zu übernehmen: „Ich habe mich dann auf die Ausschreibung hin beworben und bin vom Beirat offiziell für die Geschäfts- und Programmleitung der seit 2002 agierenden gGmbH bestellt worden.“

Netzwerkarbeit vor Kirchturmdenken

„Wenn die Budgets knapp sind und die Mitarbeiter wenige, dann sind Kooperationen und Netzwerke das A und O. Klar gibt es Konkurrenzen zwischen börse, LCB und Rex, aber die Sache steht im Vordergrund. Man überlegt sich, ob man ein Konzert mit John Mayall oder eine Lesung mit Ben Becker gemeinsam produziert oder gar nicht. Viel Freude habe ich auch an den Veranstalterkoops wie ‚Rund ums Mittelmeer‘, ‚Ost-West-Kontakte‘ oder ‚Vielfalt statt Einfalt‘.“

Großen Stellenwert hat für Lückerrath die Projektarbeit für und mit Jugendlichen, wie sie im Theaterbereich unter anderem mit den Wuppertaler Bühnen gut funktioniert. „Das führt dazu, dass die jungen Leute nicht nur zum Wackeltreff kommen, sondern auch zu Theaterveranstaltungen, oder dass sie sogar selbst dabei mitwirken. Auf diese Weise dazu beizutragen, die kulturelle Grundversorgung zu sichern und die jungen Menschen bei ihrer Identitätsfindung zu unterstützen, ist eine schöne Aufgabe, die allerdings als politischer Auftrag stärker wahrgenommen werden muss.“

Wie wichtig Kultur ist, auch als Standortfaktor, wird in Lückerraths Augen immer noch zu wenig gesehen. „Die neue Stadtmarketing GmbH muss das Angebot stärker herausstellen, das ja zur Attraktivierung der Stadt ganz wesentlich beiträgt.“ Ein weiterer Aspekt ist das Zusammenleben der Kulturen in einer Einwanderungsgesellschaft wie der unseren: „Kultur als Anlass des gegenseitigen Kennenlernens trägt mehr zu Toleranz, Akzeptanz und Integration bei, als manch einer wahrhaben möchte. Hier zu sparen, ist nicht nur im Einzelfall die falsche Entscheidung.“

Interview: Katrin Ann Kunze / Foto: Jörg Lange

Engels

02/2005

02 | 2005

Heinz Februar 2005

SKALAFITTI BEIM 706.05

Ska(r)neval Heinz

■ Stay tuned, stay Ska(r)neval. Traditionen müssen gepflegt werden, so auch die des alljährlichen Ska(r)neval-Festivals in der Wuppertaler börse: Am Rosenmontag, wenn sich alle Jecken in wirklich lustige Kostüme hüllen, närrische Späße treiben und mal so richtig die Sa rauslassen, präsentiert die börse ihre etwas andere Definition von Karneval. Höhepunkt des diesjährigen Ska(r)nevals

der Auftritt von Eastern Standard Time - Washingtons wichtigster und seit 1995 aktiver Band in Sachen Ska-Jazz, deren Mitglieder aus allen musikalischen Richtungen kommen. Mit „Tempus Fugit“ dem dritten und neuen Studioalbum, wagen E.S.T. den aufregenden Spagat, die Songs gleichzeitig jamaikanisch und ursprünglich, aber nicht altmodisch...

John Mayall & The Bluesbreakers

In John Mayalls legendärer Band Bluesbreakers haben viele der Musikgrößen unserer Zeit wie Eric Clapton, Peter Green oder Mick Fleetwood gespielt; die Band war die Wiege für Gruppen wie Cream oder Fleetwood Mac. 1968 waren John Mayall und seine Mannen so berühmt, dass sie auf ihrer US-Tour als Headliner neben Jimi Hendrix und Albert King aufgetreten sind. Wie jung der Blues halten kann, davon kann man sich nun überzeugen, wenn der mittlerweile 71-



jährige Mayall die Bühne entert.

Im Wuppertaler Vorprogramm spielt Paul Camilleri.

■ 25.2. die börse, Wuppertal

Januar 05
Coolibri

WZ 19.1.05

Der die Top-Leute nach Wuppertal holt

Marcus Grebe holt Künstler wie Juli und Klee auf die Bühnen im LCB und im Haus der Jugend Barmen.

Von Jan Drees

„Wenn du 'ne Rock'n Roll-Band einlädst, dann dürfen die bei uns auch Rock'n Roll leben“, sagt Marcus Grebe, Veranstaltungsorganisator und Booker vom Live Club Barmen. Wir sitzen im Backstagebereich, erste Etage, Haus der Jugend. Kühlschränke stehen dort, schwere Ledersessel in Schwarz, ein Couchtisch. Das Licht spenden verschiedenfarbige Exemplare jener kitschig-poppi-gen Mylonit-Tischleuchte, die so schön preiswert zu haben ist: 5,99 Euro. So billig wie diese Leuchten, nicht einmal im Verhältnis, sind jene Künstler, die ins LCB oder auf die große Bühne im Haus der Jugend eingeladen werden, selbstverständlich nicht: Zuletzt waren beispielsweise Klee und Juli dort. Sie waren dort, weil der 36-jährige Marcus Grebe diese im Auftrag seines Barmer Veranstaltungshauses gebucht, die Konzerte organisiert, vorbereitet hat. Durch ihn kommen laute Musiker ebenso wie leise Combos, Kabarett und Lesungen ins Tal, seit 1996, als Marcus Grebe in Barmen anfang.

Es sind so viele Veranstaltungen geworden, dass der langhaarige Familienvater zweier Kinder inzwischen nicht ständig auch noch privat ausgeht, sondern manchmal lieber mit Freunden daheim Fußball schaut - oder sich mit seinen Kindern beschäf-

tigt. Tochter Emma ist sechs Jahre, Sohn Friedrich gerade mal vier Monate alt. „Die Familie steht an erster Stelle.“

In den Anfangsjahren, ohne Familie, war das noch anders. Damals war der gebürtige Bocholter Wirtschaftswissenschaftsstudent an der hiesigen Gesamthochschule, Asta-Mitglied und wenig später auch fürs LCB aktiv. „Aber irgendwann wurde diese Mehrfachbelastung zuviel.“ Da eine Ausbildung als Industriekaufmann bereits in der Tasche war, wurde das Studium freien Herzens geschmissen und stattdessen losgelegt. Inzwischen bil-

det Markus Grebe selbst eine künftige Verkaufsfrau aus, gibt sein Wissen weiter. „Ich bin zur Musik gekommen, weil ich mich im Asta ausprobieren durfte, Konzerte organisieren konnte - und merkte: Hey, das macht Spaß. Ich konnte mir einfach kein klassisches Angestelltenleben vorstellen. 300 Konzerte hat Marcus Grebe bisher gebucht. Inzwischen konnte er zudem mit beinahe jedem Haus in Wuppertal zusammen arbeiten: mit dem Rex-Theater, der Stadthalle, U-Club, 45rpm und so weiter. Die Stadt ist klein.

„Jeder hat sein Gebiet.“ Und für die ganz großen Sachen gibt es den Veranstaltungspool „bowl“, bestehend aus Börse, Outback, Wicked Woods, LCB und eben dem frei arbeitenden Booker Marcus Grebe. „Wir können

dann auch große Sachen wie BAP oder das Feuertanz-Festival auf der Hardtbühne veranstalten. Das Risiko wird verteilt.“

Auf der anderen Seite stehen, schnell agierend, beweglich und unabhängig, die bekannten Clubs wie Butan, 45rpm, U-Club. Feten, die auch kurzfristig angekündigt werden können. „Wir sind dagegen recht früh im Vorverkauf“, erinnert Marcus Grebe. Durch diesen Gegensatz von gediegener Organisation, städtisch gefördert und guerillaartig agierenden Privatinitiativen konnte sich eine ausgewogene Konzertsituation in Wuppertal etablieren.

Und wenn der Booker nun einen Wunsch frei hätte, wen würde einladen? „Iggy Pop auf der Waldbühne“, fällt Marcus Grebe als erstes ein, „das wäre ein Traum.“



Marcus Grebe holt Bands ins Tal.

Foto: Andreas Fischer

Coolibri 02/2005

Anne Frank in Wuppertal

Geschichte für heute

Aktuell bieten zwei Veranstaltungen Anlass zur lebendigen Auseinandersetzung mit dem Tagebuch des jüdischen Mädchens, das nach dem Zweiten Weltkrieg als Zeitzeugnis in aller Welt berühmt wurde: In der Wuppertaler börse ist „Das Tagebuch der Anne Frank“ als Bühnenproduktion zu sehen, und in der Alten Synagoge wird am 10. Februar die Ausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ eröffnet.

Anne Franks Familie, die 1933 aus Deutschland in die Niederlande ausgewanderte, wurde dort von den Nazis eingeht, die ihre antisemitische Rassenpolitik auch in den Besatzungsländern fortsetzten. Am 6. Juli 1942 tauchten die Franks in Amsterdam unter – einen Monat nach Annes 13. Geburtstag, zu dem sie ihr erstes Tagebuch geschenkt bekommen hatte. Dies Tagebuch sollte ihr in der Zeit im Untergrund als einzige Freundin Trost und Erleichterung bringen. Es dokumentiert die Reifung des Mädchens zur jungen Frau, die Ablösung von den Eltern,

das Entdecken der Sexualität und die Entwicklung eines Berufswunsches vor dem Hintergrund der Kriegswirren, auf deren Höhepunkt als Folge einer Denunziation das Hinterhausversteck der Franks am 4. August 1944 geräumt und die Familienmitglieder in unterschiedliche KZs verschleppt wurden.

Den gesamten Text des Tagebuchs kann man im Rahmen einer Ringlesung in der Alten Synagoge vom 14. bis 17. Februar jeweils zwischen 17 und 20.30 Uhr erleben. Wesentlich kürzer schlägt die Textversion von Dora Schneider, ohne Anspruch auf



vollständige Abbildung der Aufzeichnungen, einen Bogen von der Einweihung des Tagebuchs zu den letzten Eintragungen dieses immer hoffnungsvollen jungen Menschen, gespielt von Anja Barth. Geschick in den Monolog eingebaute dokumentarische Texte Dritter berichten von der Kasernierung Annes im KZ und vom späteren Tod des Mädchens. Während man als Besucher der Ausstellung (die) Geschichte mit einigem Abstand erfährt, entsteht im Erlebnis der Inszenierung eine zwar auch vermittelte, aber dennoch intensive Konfrontation mit dem Men-

schen, der Anne Frank gewesen sein könnte. Sehr nuanciert arbeitet Anja Barth in ihrer Darstellung die immer klarer sich ausformenden Wesenszüge und die verschiedenen emotionalen Befindlichkeiten der Titelfigur heraus und greift ihrem Publikum tief ins Herz.

Katrin Ann Kunze

Foto: Michael Hörnschemeyer

1.+2.2. jeweils 11 Uhr und 18.2., 19.30 Uhr, die börse, Wuppertal; Ausstellung in der Wuppertaler Alten Synagoge, vom 10.2. (Eröffnung 19.30 Uhr) bis zum 4.4.

01. und 02.03., jeweils 11 Uhr, und 04.03., 19.30 Uhr • „Das Tagebuch der Anne Frank“ • die börse • W-Elberfeld • Karten: 02 02/5 69 44 44

Die Textversion von Dora Schneider, in Kooperation mit den Wuppertaler Bühnen und der börse von ihr selbst inszeniert, schlägt ohne Anspruch auf vollständige Abbildung der Aufzeichnungen einen Bogen von der Einweihung des Tagebuchs im Juni 1942 durch die damals 13-jährige



Anne Frank zu den letzten Einträgen vor der Räumung des Amsterdamer Familienverstecks im August 1944. Das Publikum verfolgt die Entwicklung eines Backfischs zu einer jungen Frau, die Ablösung von den Eltern, das Entdecken der Sexualität und sieht sich am Ende konfrontiert mit dokumentarischen Texten Dritter, die von der Kasernierung Annes und ihrer Familie in KZs und vom späteren Tod des Mädchens berichten. Sehr nuanciert arbeitet Anja Barth in ihrer Darstellung die verschiedenen emotionalen Befindlichkeiten der Titelfigur heraus.

Engels 03/2005

Große Gefühle in einer kleinen Welt

„Das Tagebuch der Anne Frank“ in der Börse

Von Nicole Bolz

Die Welt der Anne Frank ist klein und eng. Vier Wände und zwei Buchdeckel begrenzen sie über zwei Jahre. Doch dazwischen blühen Annes Phantasie, ihr Geist und ihre Lebensfreude. Ihr Tagebuch ist ihr in den Jahren des Untertauchens im Hinterhaus der wichtigste Begleiter. „Durch das Schreiben werde ich alles los. Mein Kummer verschwindet, mein Mut lebt wieder auf“, notierte sie am 5. April 1944. Nach ihrem Tod wurde ihr Tagebuch auf der ganzen Welt bekannt.

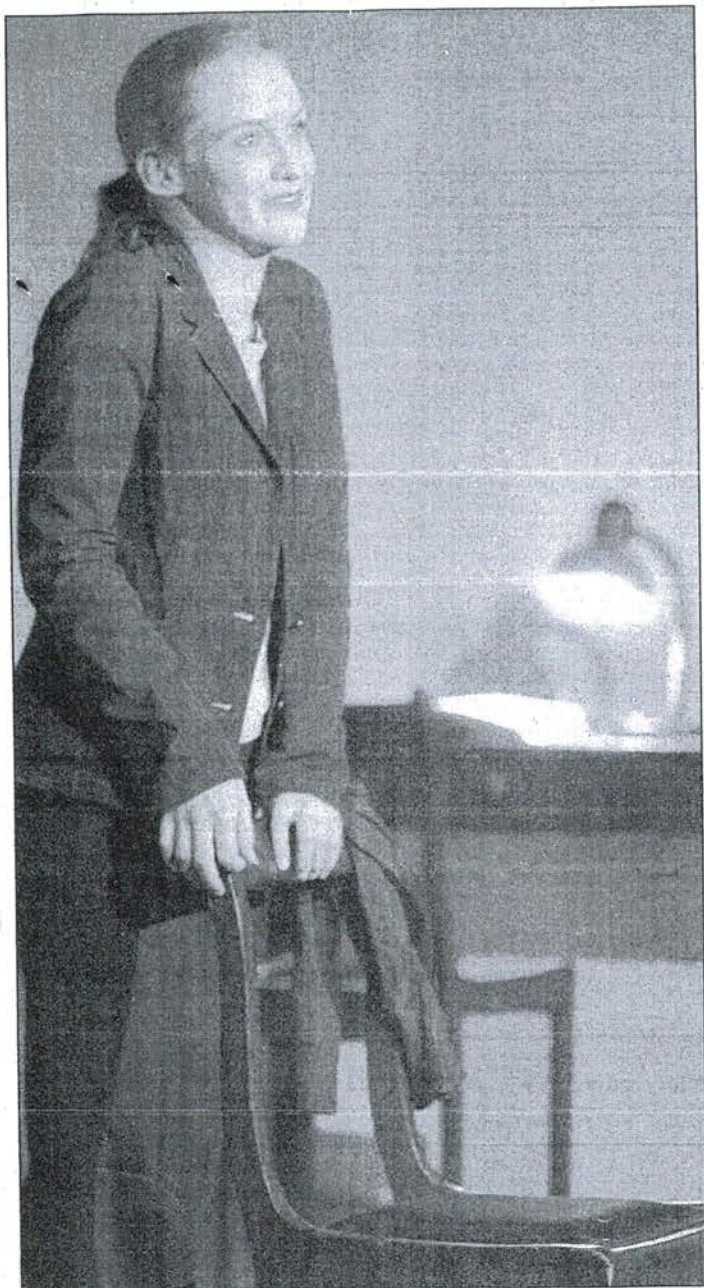
Die Wuppertaler Bühnen bringen in ihrer dritten Kooperation mit der Börse das Tagebuch als Solostück auf die Bühne. Bei der Premiere brillierte Anja Barth in der Inszenierung von Dora Schneider. Dabei konzentriert sich die Regisseurin ganz auf den Text, steckt Barth weder in historische Kostüme noch Perücke, sondern lässt sie als Frau von heute sprechen. Denn obwohl Anne Frank vor allem wegen ihres Schicksals als jüdisches Mädchen im Nationalsozialismus bekannt ist, spricht aus dem Tagebuch ein Teenager, der sich Gedanken um sich und sein Leben macht. Anne hadert mit ihren sieben Mitbewohnern, buhlt um die Liebe ihres Vaters, verachtet ihre Mutter, neidet die Schwester, zankt und erlebt in ihrem Versteck sogar ihre erste Liebe.

All diese Gefühle können ihren Ausdruck nur bei „Kitty“ finden, wie sie ihr Tagebuch nennt. Die

Zuschauer wiederum sehen sie auf dem Gesicht von Anja Barth, das all diese Emotionen trägt. Sie versprüht Hoffnung, leidet, spottet, verzweifelt, lacht und liebt mit der ganzen Wucht eines pubertierenden Mädchens. Dabei entsteht eine unglaubliche Intensität, weil die Zuschauer zum Teil dieser Welt der Anne Frank werden, zwischen den gleichen schäbigen vier Wänden wohnen.

Das letzte Kapitel von Verhaftung, Deportation und Vernichtung, blieb ungeschrieben, die letzten sieben Monate im Leben der Anne Frank Spekulation. Diese Zeit versucht Dora Schneider mit Berichten von Zeitzeugen zu einem letzten Kapitel zusammenzusetzen. Widersprüchliches setzt sie zu gleichen Teilen nebeneinander, lässt Anja Barth immer wieder die entscheidenden Sätze wiederholen, bis sie sich wie ein Schleier über die Geschichte der Anne Frank legen. Ob ihre Haare wieder nachgewachsen waren? Ob sie nur noch ein Schatten ihrer einstigen Persönlichkeit war? Ob ihr Hunger, Krankheit und Qual des Konzentrationslagers Bergen-Belsen den Glanz aus den dunklen Augen vertrieben? Das Publikum sieht es nicht und bekommt doch eine Ahnung. Eine kluge Inszenierung, die berührt, und viel Applaus für die wunderbare Darstellung von Anja Barth.

► Nächste Vorstellungen in der Börse, Wolkenburg 100: morgen um 11 Uhr (ausverkauft) und 19.30 Uhr. Tickets: Ruf 569-4444.



Anja Barth brilliert im Solostück.

Foto: Andreas Fischer

„Funky-Town“ ist ausverkauft

WZ 9.12.

Die Ü-30-Party „Funky Town“ am Samstag, 11. Dezember, in der Stadthalle, Johannisberg, ist bereits ausverkauft. Chance auf Einlass besteht, sobald die ersten Gäste die Party verlassen haben. Die nächste Party ist am 8. Januar 2005 in der Börse, Wolkenburg.

WZ 9.12.

Spurensuche auf zwei Ebenen

„Das Tagebuch der Anne Frank“ hat morgen in der Fassung von Dora Schneider Premiere. Das Solostück ist eine Koproduktion der Bühnen und der Börse.

Von Martina Thöne

Es ist nicht irgendeine Premiere. Für Dora Schneider ist es die Premiere überhaupt. Ihre erste Stadttheater-Produktion führt sie nach Wuppertal. In München ist die 27-Jährige in die Uni-Welt der Theaterwissenschaft eingetaucht, am Wiener Max Reinhardt Seminar hat sie zudem Regie studiert.

Jetzt inszeniert sie „Das Tagebuch der Anne Frank“ als Koproduktion der Wuppertaler Bühnen und der Börse. Für Schneider, die ihr Regie-Diplom erst seit Juni in der Tasche hat, ist das Solostück eine echte Herausforderung -

nicht nur, weil die sehr persönlichen Aufzeichnungen der jungen Anne bewegende Zeugnisse des Holocaust sind und Schneider vor dem „Mythos Anne Frank“ großen Respekt hat, sondern auch, weil die enge Zusammenarbeit mit Schauspielerinnen Anja Barth eine Reise in die eigene pubertäre Vergangenheit ist. „Wir haben zwei Wochen lang sehr intensiv gelesen, geredet und die Fassung erarbeitet“, so Schneider. „Interessant ist, wie aktuell das Stück ist.“ Und das in doppeltem Sinne: „Man fühlt sich beim Lesen sofort an die eigene Teenagerzeit erinnert.“ Wobei die Brü-

cke zur Gegenwart, die Schneider baut, nicht nur auf Annes Erleben der ersten Liebe basiert. Es geht - natürlich - auch um die allgemeine politisch-geschichtliche Diskussion. Zumal „ein Abend über Anne Frank immer auch ein Abend über den Holocaust ist“, wie Schneider betont. „Es geht um die Frage: Wie gehen wir heute mit den Tagebüchern um?“

Weil ihr die Gefühle und Gedanken der jungen Jüdin genauso wichtig sind wie die Empfindungen, die die Lektüre ihres Tagebuchs auslöst, positioniert sie ihre Darstellerin zwischen zwei Zeitebenen. Anja Barth spielt eine heutige junge Frau, die sich mit Anne Franks Aufzeichnungen auseinandersetzt, sich auf die Spurensuche macht und dabei auch Zeugnisse über die Deportation in die Konzentrationslager findet. Damit beschränkt sich die

Inszenierung nicht nur auf die fiktive Darstellung einer möglichen Anne, sondern sucht einen emotionalen Zugang.

Ein spartanisches Bühnenbild mit Tisch, Stuhl und Lampe gibt im offenen Raum den Blick auf das Wesentliche frei. Weitere Möbel sind als Abdrücke an den Wänden zu sehen - sie sind nicht fassbar und damit ein Symbol dafür, dass „wir auch die Geschichte nicht (be-)greifen können. Sie wird nie abgeschlossen sein.“ Abgeschlossen ist auch die Zusammenarbeit nicht: Nach „Scratch!“ und „Creeps“ richten sich Bühnen und Börse diesmal an Zuschauer ab 13 Jahren - an Jugendliche wie Erwachsene.

► Ausverkauft ist die Premiere morgen um 19.30 Uhr in der Börse, Wolkenburg. Für den 14. Dezember, 11 und 19.30 Uhr, gibt es noch Karten unter Ruf 569-4444.



Anja Barth - hier in einer Probenzene - liest im Solostück „Das Tagebuch der Anne Frank“.

Foto: Andreas Fischer

Rundschau 15.12.2004

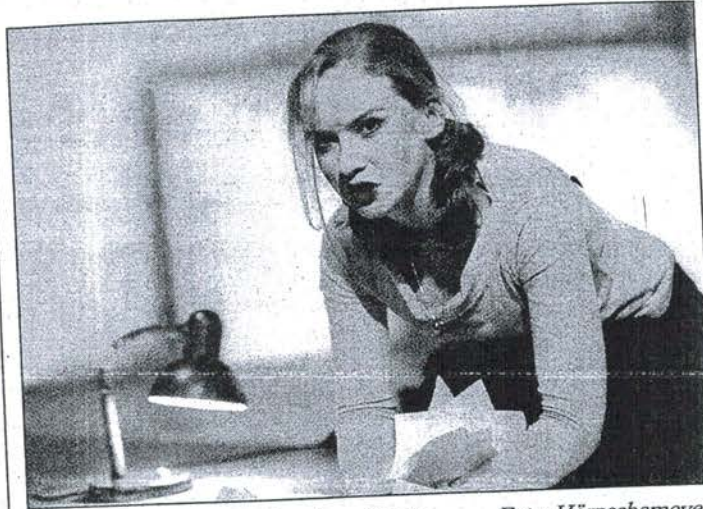
Rundschau, 15.12.'04

Unterhaltend statt beklemmend

Die Wuppertaler Bühnen zeigen das „Tagebuch der Anne Frank“

Karten für „Kontaktthof“

Pina Bauschs Choreographie „Kontaktthof“ in der Fassung für Wuppertalerinnen und Wuppertaler über 65 Jahre ist am Sonntag, 19. Dezember, 18 Uhr, zum letzten Mal in diesem Jahr im Wuppertaler Schauspielhaus zu sehen. Das eigentlich als Geschenk an die Wuppertaler gedachte Projekt hat seit seiner Uraufführung auf zahlreichen Tourneen im In- und Ausland Fans und Kritiker gleichermaßen begeistert. Das Stück zeigt auf anrührend-poetische Art, dass Liebe, Sexualität und Zärtlichkeit auch im Alter ihren Platz haben. Karten für die Vorstellung am Sonntag gibt es unter ☎ 569-4444 und an der Abendkasse des Schauspielhauses.



Anja Barth in der Rolle der Anne Frank.

Foto: Hörnschemeyer

menarbeit mit der „börse“ in der Wolkenburg gewagt. Anja Barth, die einzige Darstellerin, trägt Auszüge aus dem Tagebuch vor und bemüht sich redlich, diese schauspielerisch zu untermauern, sie lächelt, schmolzt und wirft verzweifelt die Tagebuchseiten um sich. Trotz alledem will die bedrückende Atmosphäre nicht aufkommen, die nötig ist, um sich in die Gedanken Anne Franks hinein versetzen zu können. Das liegt vielleicht an der Auswahl der verwendeten Texte, die vornehmlich aus der Zeit bis 1943 stammen, als die Aufzeichnungen von Annes Ironie und einem leicht verklärten Blick auf die bedrückende Lage der Familie bestimmt waren.

Die letzten Eintragungen ins Tagebuch werden dagegen mit Augenzeugenberichten über Anne Frank im Konzentrationslager verknüpft. Das betont auf erschütternde Weise den Kontrast zwischen der lebensfrohen Anne und dem gebrochenen Mädchen im KZ, kann den zuvor erzielten, eher unterhaltenden Tonfall des Stückes aber kaum noch aufwiegen.

Felix Walder

● Weitere Vorstellungen in der „börse“: 14. Januar: 11 und 19.30 Uhr, 19. Januar, 1. Februar 11 Uhr 2. Februar, 18. Februar 19.30 Uhr, 1. März 11 Uhr, 2. März, 4. März 19.30 Uhr, 20. April: 11 und 19.30 Uhr.

Nachtfoyer im Schauspielhaus

Am Samstag, 18. Dezember, steigt um 23 Uhr das letzte Nachtfoyer des Jahres im Schauspielhaus. Unter dem Titel „Strange Fruit - Episoden aus dem Leben der Billie Holiday“ spielen Wolfgang Schmidtke, Alex Schimmeroth, Harald Eller und Hendrik Smock. Die Schauspielerin An Kuohn liest aus den Memoiren der Sängerin. Diese Lebensgeschichte der legendären Billie Holiday ist ein ebenso faszinierendes wie erschütterndes Dokument amerikanischer Zeitgeschichte. Die Bedingungen, unter denen afroamerikanische Künstler ihre Kunst schaffen mussten, sind aus europäischer Sicht unfassbar. Die Lektüre vom Leben der Billie Holiday gibt einen oft sehr harschen Einblick in eine Welt, die beherrscht von Drogen, Intrigen und Gewalt, Persönlichkeiten formte, denen der unverblühte künstlerische Ausdruck ein begnadetes Mittel wurde, die Tragik des Lebens in Töne und Klänge zu formen.

Das Bühnenbild besteht aus einem klaustrophobisch kleinen Raum mit grauen Wänden, die Spuren von Regalen und Bildern zeigen. Anfangs mag der eine oder andere Zuschauer über die minimalistische Ausstattung schmunzeln. Doch plötzlich schließen sich die Jalousien des Raumes und lassen die Enge des Hinterhauses förmlich fühlbar werden. Des Hinterhauses in Amsterdam, in dem die 13-jährige Jüdin Anne Frank mit ihren Eltern und Bekannten zwei Jahre lang untergetaucht war.

1944 wurde das Hinterhaus vom niederländischen Sicherheitsdienst geräumt, die Bewohner in Konzentrationslager deportiert. Das Tagebuch, das Anne Frank in diesen Jahren führte, ist eines der wohl authentischsten Dokumente des Schicksals von Juden während des Dritten Reiches. Es zeichnet nicht nur das Bild eines jüdischen Mädchens während des Holocaust, sondern eines Mädchens mit den üblichen Hoffnungen, Ängsten und Gefühlen. Anne verliebt sich, sie ist melancholisch und genervt von ihren Eltern...

An die szenische Inszenierung dieses Tagebuches haben sich die Wuppertaler Bühnen in Zusammenarbeit mit der „börse“ in der Wolkenburg gewagt.

An die szenische Inszenierung dieses Tagebuches haben sich die Wuppertaler Bühnen in Zusammenarbeit mit der „börse“ in der Wolkenburg gewagt.

Malerei von Monika Tafel zeigt momentan die Galerie Epikur in der Friedrich-Engels-Allee 165. Mit ihren Stilleben folgt die Künstlerin einer alten Tradition, alltägliche Dinge wie Früchte, Gebrauchswaren und -gefäße bildlich darzustellen. Dabei zeigt sie Mut zur Farbigkeit und entwickelt ihren eigenen Stil. Zu sehen ist die Ausstellung noch bis zum 22. Januar dienstags bis freitags von 14 bis 19 Uhr und samstags von 13 bis 18 Uhr. Foto: Lange



Heinz 12/04

THEATRALE NOTIZEN

Tagebuch der Anne Frank

■ Eigentlich tat sie das, was viele Mädchen in ihrem Alter tun: Sie schrieb Tagebuch, notierte das, was sie bewegte und erlebte. Von der ersten Liebe, von ihrem Verhältnis zu den Eltern, von beruflichen Wünschen. Und doch war vieles anders, denn Anne Frank lebte in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Das Tagebuch „Kitty“ war ihre einzige Freundin im Amsterdamer Versteck, das die gesamte Familie Frank auf der Flucht vor

den Nazis aufsuchte. Anne Franks Aufzeichnungen zeugen einerseits von einer scharfen Beobachtungsgabe und einer tiefen emotionalen Erlebnisfähigkeit, andererseits aber auch von einem talentierten und fantasievollen Umgang mit Sprache. Die Wuppertaler Bühnen bringen Auszüge dieses eindrucksvollen Tagebuchs nun in der Inszenierung von Dora Schneider mit Anja Barth in der Titelrolle als Theaterstück auf die Bühne.

■ **AUS DEM TAGEBUCH DER ANNE FRANK** die Borse, Wuppertal, (0202) 243220. Termin: 14.12., 11 Uhr und 19.30 Uhr. Preise: 7,50/6 €



Heinz 12/04

Colibri 12/04



Aus dem Tagebuch der Anne Frank

„Mit dem Schreiben werde ich alles los“, notiert Anne Frank am 5. April 1944 in ihrem Tagebuch, „mein Kummer verschwindet, mein Mut lebt wieder auf!“ In den zwei Jahren, die Anne mit ihrer Familie im Untergrund lebt, ist das Tagebuch ihre einzige Freundin, mit der sie ihre Erlebnisse und Gedanken teilen kann. Für Jugendliche ist es das Zeugnis eines Nazi-Opfers, das seine Erlebnisse teilt – nicht im Rückblick, sondern im Moment des Erzählens. Eine Gemeinschaftsproduktion von Wuppertaler Bühnen und der Borse, mit Anja Barth.

10.+14.12. die Borse, Wuppertal

Colibri

12/04

Westdeutsche Zeitung

09. 12. 2004

Premiere

WZ 9. 12.

Das Mädchen Anne Frank

Mit dem Tagebuch der Anne Frank setzen die Wuppertaler Bühnen und „Die Börse“ ihre Zusammenarbeit fort. Die Jüdin Anne Frank begann am 12. Juni 1942, ihrem 13. Geburtstag, mit ihren Tagebuchaufzeichnungen. Zu dieser Zeit lebte die Familie Frank in Amsterdam bereits unter strengen Auflagen und musste schließlich komplett untertauchen. So legt das Tagebuch nicht nur Zeugnis ab von der Entwicklung eines Kindes zur jungen Frau, sondern auch vom Leben im Untergrund in ständiger Angst, das mit der Verschleppung und Ermordung im Konzentrationslager Bergen-Belsen endete.

Die Börse, Wuppertal
10. Dezember, 19.30 Uhr
Tel: 0202/569 4444

Nach der Bescherung ab zur Party

WZ 22.12.04

Aufforderung zum Tanz: Eine Auswahl der Party-Termine zu Heiligabend und an den beiden Feiertagen.

Von Kornelia Roßkothen

Traten bei Mama oder Bier in der Disco? Unterm Weihnachtsbaum sitzen oder über die Tanzfläche springen? Die Antwort lautet: Sowohl als auch. Das Wuppertaler Partyleben bietet auch an den Feiertagen genug für alle, denen zu Hause die Decke auf den Kopf oder der Tannenbaum vor die Füße fällt. Der WZ-Überblick erhebt wie immer keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Heiligabend

► Die allerletzten Geschenke sind besorgt – und jetzt? Das **Luisencafé** hat ab 12 Uhr geöffnet. Den Gast erwartet Party und Highlife bis in die letzte Ecke. Besinnlich geht anders.

► Ab 22 Uhr lädt die **Villa Media** zur Christmas Party. „Atmosphärisch das Schönste, was bei uns so passiert“, versprechen die Veranstalter.

► Die DJs Jay Nevis und Neverending Smile sind im **Pavillon** ab 23 Uhr bei der Christmas Party für Lächeln ohne Ende zuständig.

► Nina, Staus und Thomas leiten ab 23 Uhr das Volk im **45 rpm** „Heilig durch die Nacht“.

► „Der echte Jesus liegt nebenan.“ Schon klar. Deshalb läuft im **Spunk** an der Flensburger Straße ja auch um 22 Uhr „Das Leben des Brian“.

► Wackeltreff gegen die Plätzchen-Pfunde: Ab 22 Uhr in der **Börse**.

► An der Aue bleibt die Küche si-



Fallacy rocken am 26. Dezember in der Bremme-Brauerei.

cher nicht kalt: Heiligabend-Party ab 23 Uhr im **Kitchen Club**.

► Im **Butan** passiert alles gleichzeitig: Die DJs von Tielmannbeats, Rockocko, Superlounge und Studio 54 sorgen ab 22 Uhr dafür, dass bei der Highlignacht für jeden Geschmack was dabei ist.

► Der **U-Club** lässt das Beat-Casino gegen Ska und Rocksteady antreten. Ab Mitternacht beschallt Ralf P. den Main Floor mit Soul, Jazz und Beat der 60er und 70er. Ska-DJ Perry Slalom ist für den kleinen Raum zuständig.

1. Weihnachtstag

► Bionic X-mas bescheren Ka-

zuya und Shezhan dem Publikum im **Thalia**. Ab 22 Uhr bieten die Bionic-Beats-Produzenten HipHop und 70er.

► Die Rockocko-Party bestreitet das Programm im **Butan** ab 22 Uhr mit den Hits des Jahres aus Alternative, Metal, Emo, Hardcore und Funk.

► „Grenzenlos“ von den 60ern bis heute ist das Musikprogramm ab 21 Uhr im **Pavillon**.

► Anlaufstelle für die Reggae-Gemeinde: Reggae Wupper Cut, natürlich im **U-Club** ab 23 Uhr. The Mighty Pow Pow Movement sind da. HipHop gibt's auch.

► Deep House und Techno bringen Phil, Schneik und die Dead Pixel Society ab 23 Uhr ins

45 rpm: „Losing Control“.

2. Weihnachtstag

► Schluss mit der Faulenzerei, die ersten Musiker erklimmen wieder die Bühne. Nach langer Zeit tun sie das auch mal wieder in der **Bremme-Brauerei**. Ab

19 Uhr ist an der Albertstraße „Rock X-mas“ mit Fallacy, Them-bones, Hole in the boots und PTF.

► Die Kassettenmädchen sind wieder da: Sara, Jessi und Dina spielen im **45 rpm** ab 23 Uhr ihre Lieblingslieder.

► Musik der 80er und 90er präsentiert DJ Todt ab 22 Uhr im **Pavillon**.

13. 12. 2004

Jugendliche erheben Stimme

Die Bezirksjugendräte sind gewählt: Am Samstag gab es die Wahlparty in der Börse. 34,5 Prozent der Wuppertaler Jugendlichen hatten ihre Stimme abgegeben.

Von Thorsten Schröder

Der Weg in die Politik ist hart. Man braucht Durchhaltevermögen, Idealismus und Seilschaften. Und am Wahlabend liegen Sieg und Niederlage oft nur wenige Stimmen auseinander. Trotzdem ist die Politik für Daniela Bädje ein Traumberuf. Am Samstag hoffte die 15-Jährige erst einmal auf einen Sitz im Bezirksjugendrat (BJR) von Ronsdorf. „Ich habe meinen Brief am letzten Tag der Bewerbungsfrist abgegeben“, sagte sie. Die ersten Stimmen hatte sie schon sicher: Fünf Freunde mussten für Daniela bei der Bewerbung unterschreiben.

Mit ihr hatten sich 100 weitere

Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren aus ganz Wuppertal zur Wahl gestellt. Auf der Wahlparty in der Börse gab Silke Steinhof die Gewinner bekannt.

Silke Steinhof ist die Koordinatorin der BJR. „Bis zum ursprünglichen Abgabetermin hatten wir erst 60 Kandidaten für 76 Plätze“, erklärte sie. Deswegen sei die Wahl verschoben worden. Umso überraschender war da die hohe Wahlbeteiligung. Von 19 097 Wahlberechtigten gaben 33,4 Prozent ihre Stimme ab. Bei der ersten Wahl vor sechs Jahren waren es gerade mal 8 Prozent.

Die gewählten Jugendlichen sitzen für zwei Jahre im BJR und nehmen an den Sitzungen der

Bezirksvertretungen teil. Dort haben sie Gelegenheit, ihre Anliegen vorzubringen und sich zu den Tagespunkten zu äußern. Das Schoko-Ticket ist ebenso Verdienst der BJR wie viele Fußballplätze oder Skateboard-Anlagen. Auch Projekte wie „Schau nicht weg“, das für mehr Zivilcourage wirbt, haben die Jugendlichen initiiert.

Einer der ersten, die am Samstag wussten, dass sie die nächsten zwei Jahre dabei sind, war Ilias Bouaissa aus Barmen. Mit 231 Stimmen erzielte er das zweitbeste Ergebnis. Der 17-Jährige ist bereits zum dritten Mal im BJR. Am Samstag war er extra im Anzug gekommen. Für Daniela Bädje hatte es am Samstag nicht gereicht. Sie konnte keinen der sechs Plätze in Ronsdorf ergattern. Trotz der Enttäuschung war sie sicher: „Ich werde es auf jeden Fall wieder versuchen.“

Westdeutsche Zeitung ;

11.12.2004

WZ 11.12.04

Ein kuscheliger Abend mit Lo & The Magnetics

Kanadische Ska-Band beeindruckte ihr Publikum im Thalia am Schwebebahn-
Döppersberg mit enormer Präsenz

Von Thorsten Georg

Äußerst kurzfristig zustande kam eines der musikalisch erfreulichsten Konzerte der letzten Zeit, welches Lo & The Magnetics aus Kanada in das Thalia im Schwebebahn-
Döppersberg führte. Die Band um Sängerin Lorraine Mül-ler ist hervorgegangen aus einer der Institutionen der nordamerikanischen Ska-Szene, den ehemaligen Kingpins, nachdem sie

mit dem frisch erschienenen Album „A Part“ eine Stilverschiebung vom reinen Ska zu sehr am New Wave der 80er orientierten Offbeat vorgenommen hatten.

Der letzte Tag einer ausgedehnten Deutschlandtour hätte dabei auch einen größeren Rahmen finden können, aufgrund der kurzfristigen Buchung konnten sich die fünf Kanadier nun aber, was ihnen sichtlich gefiel, mit ihrer Musik in einem loungi-

gen Rahmen versuchen. Die Ska-szene ist bekanntlich sehr ver-netzt, und so freute es die Musi-ker am meisten, tatsächlich eini-ge Freunde ausgerechnet am Döppersberg wieder zu treffen - um anschließend mit ihnen ihren Deutschland-Abschied in der ~~Porse~~ weiter zu feiern. Der über-wiegende Teil des Thalia-Publi-kums war wohl eher unverhofft in ein Ska-Konzert geraten, bei freiem Eintritt aber bekamen Lo

& The Magnetics mehr als ein of-fenes Ohr. Immerhin passte ihre Musik perfekt in diesen Rahmen: eine Mischung aus melancholischen Melodien, ein nicht zu for-derndes Tempo und ein für den Ska-Bereich abwechslungsrei-ches Programm ließen dem Zu-hörer viel Freiheit. Sängerin Lor-raine, eine der letzten großen Frauen im Ska, strahlte selbst in der Ecke vor der Glaswand zur Wupper eine enorme Präsenz aus

- wenn sie nicht gerade mit Mi-kro oder Saxophon in der Hand einzelnen Gästen vortrug.

Mit viel Elektronik statt eines schmetternden Bläsaersatzes und eher zarten Tönen ließ die Band auch die Gläser heile. Wenn auch nur ein kleiner Teil der Skazene die Überraschungsband wahge-nommen hat - mit diesem ku-scheligen Event haben die Thalia-Betreiber der Szene einen großen Gefallen getan.